

eine Fistel aufgestochen hat!" Und ehe die Diebe etwas zu ihrer Entlastung sagen oder tun konnten, hatte er mit schriller Stimme die Polizeistreife rebellisch gemacht, Nachbarn eilten herzu, die Diebe wurden gepackt und ohne weiteres Verhör am selben Tage aufgehängt, während das Ehepaar Cunningham, Arm in Arm, die Lady in neue schwarze Seide gekleidet, dem Trauerzug des in der Blüte seiner Jahre dahingeschiedenen Hamilton folgte. Eine Zeitlang lebten die Cunninghams nun wieder in Glanz und Freuden, aber was sind tausend Pfund für einen Mann von Geist und Phantasie? Der wilde Cunningham war jedenfalls vielseitig genug, um eine Sache nicht zu wiederholen und ihr dadurch den Zauber der Erstmaligkeit und den Schmelz des Einfalls zu nehmen. Es fand kein zweiter Hausfreund Gnade vor den Augen der schönen Rosamond; sie lebte weiterhin so treu und sittsam wie bisher, und der wilde Cunningham verbrachte immer wieder Wochen und Monate in Kneipen, Bordellen und Räuberhöhlen. Mittlerweile hatte er unter seiner zahlreichen Anhängerschaft einen Stoßtrupp besonders ergebenen und völlig sicherer Vasallen gesichtet und gesiebt, Leute, auf die er sich unbedingt verlassen konnte und von denen jeder schon mindestens einmal dem Galgen um Haarbreite entgangen war. Mit Hilfe dieser Elite begann er jetzt ein neues Spiel zu treiben, das er in einer stillen Stunde ersonnen hatte, und das sich denn auch in der Praxis als überaus unterhaltsam und einträglich herausstellte. Er zog sich gut an, steckte Geld ein und stieg in einem der vornehmsten Gasthäuser der Stadt ab. Dort gewann er im Laufe weniger Abende die Sympathie und das Vertrauen reicher, unerfahrener Reisender, wie sie in die berühmte Universitätsstadt besonders zahlreich kamen. Gewöhnlich veranstaltete er dann einen gemeinsamen Ausflug, wenn möglich mit der Abreise einiger Gäste verbunden, die dann ihr ganzes Hab und Gut bei sich trugen. Vor der Stadt, wo

Cunningham höchst romantische Waldwege und Saumpfade zu führen wußte, wurde dann die ganze Gesellschaft von Banditen überfallen, wobei der wilde Cunningham sich wie ein Held benahm, wie ein Löwe focht und trotzdem überwältigt wurde. Alle, auch er, wurden ausgeplündert und bis aufs Hemd ausgezogen, kehrten dann in kläglichem Aufzug in die Stadt zurück, wo Cunningham in seiner Wohnung all seine Habe in wohlverschürten Päckchen wiederfand samt dem ihm zustehenden Hauptanteil an der Geldbeute. Mit den Behörden stand er ausgezeichnet, obwohl er sie öffentlich anulkte und häufig Schutzleute, deren Gesichter ihm nicht gefielen, auf offener Straße verprügelt hatte. Er hatte sich kraft seiner Persönlichkeit in Glasgow die Stellung eines unumschränkten Monarchen erzwungen, viele Leute zogen es vor, ihre Streit- und Rachehändel in der Gerichtsbarkeit seiner Stammkneipen statt im hohen Hause der Staatsjustiz auszutragen, — wenn er morgens verdreht und vollgesoffen durch die Straßen wucherte, wurde er wie ein König begrüßt, und mancher Bürger, dessen junge Frau oder Tochter ihm gefiel, öffnete auf seinen herrischen Wink mit tiefen Bücklingen die Haustür, um dann für einige Stunden ins Wirtshaus zu verschwinden. Dann lachte der wilde Cunningham roh und mächtig hinter ihm drein, und noch wenn er zu seiner treuen Frau nach Hause kam, dröhnte das tiefe, herz hafte Lachen aus seiner Brust. An einem Winterabend sprach ihn vor seiner Haustür ein Bettler an, dessen Greisengesicht und Stimme ihm bekannt vorkam. Er faßte ihn näher ins Auge und erkannte den Bruder seines Vaters, den letzten Ueberlebenden der Cunninghams, der in dieser Verkleidung zu ihm vorgedrungen war, nachdem er auf alle Botschaften und Briefe keine Antwort erhalten hatte. Der wilde Cunningham war recht erstaunt und nicht sehr angenehm berührt über die Begegnung, wollte ihn zuerst fortjagen, besann sich dann aber anders und folgte ihm. Vor der Stadt hielt ein